

Wird diese Nachricht nicht richtig dargestellt, klicken Sie bitte [hier](#).

ANDERS HANDELN

Newsletter Nr. 34 vom 19. Mai 2024

Wie treu darf's denn sein?



Liebe Leserin, lieber Leser,

das »Beharrungsvermögen der Seele« – so hat der Soziologe Georg Simmel mal die Treue bezeichnet – ist eine zwiespältige Angelegenheit. Eine Haltung, die höchste Bewunderung ernten kann, ersehnt von den meisten vor allem bei anderen, oft sogar erwartet; aber auch eine Haltung, die manchmal entsetztes Kopfschütteln oder warnende Mahnungen auslöst. Beide Reaktionen sind gerechtfertigt, wenn es um die Treue geht.

Das liegt an der merkwürdigen Unbestimmtheit der Treue – sie ist eher eine Kraft als eine Tugend, mit der sich Menschen selbst binden. An andere Menschen, an ein Kollektiv, eine Sache, eine Idee, an Prinzipien oder einen Glauben. Unabhängig davon,

ob das gute oder schlechte Menschen, Gruppen, Sachen, Ideen, Prinzipien oder Götter sind, denen man sich loyal und verlässlich erweisen will. Und unabhängig, ob die Treue das Leben fördert oder ins Verderben führt. Treue kann also sowohl eine mutige, mutmachende und lebensbejahende Haltung sein als auch blinde Selbstknebelung und rücksichtslosen Fanatismus bedeuten. Ihre Geschichte reicht vom Ehering bis zum SS-Koppelschloss, vom Heiligen bis zum Selbstmordattentäter.

Also besser weg mit der Treue in den Giftschrank gefährlicher Begriffe? Nicht so schnell! Selbst wer die Treue für ein altes und überholtes Konzept hält, kommt im Alltag nicht ohne sie zurecht. Nicht nur in romantischen oder halbromantischen Beziehungen spielt das Beharrungsvermögen der Seele eine wichtige Rolle, auch viele andere Strukturen menschlichen Zusammenlebens funktionieren nicht ohne ein Mindestmaß an Treue – von der Vereins- bis zur Verfassungstreue, von der Treue im Berufs- und Geschäftsleben bis zur Treue, die sich in der Verlässlichkeit des Alltagsmiteinanders zeigt. »Ohne die Erscheinung, die wir Treue nennen, würde die Gesellschaft überhaupt nicht in der tatsächlich gegebenen Weise irgendeine Zeit hindurch existieren können.« (Simmel)

Richtig ist aber auch, dass sich das Treueverständnis verändert und immer wieder neu verhandelt wird, was »treu sein« konkret bedeutet. Wurde Treue zum Beispiel früher vor allem mit sexueller Exklusivität in einem klassischen Beziehungsmodell gleichgesetzt, gibt es inzwischen auch andere Interpretationen, die veränderten Wert- und Moralvorstellungen Rechnung tragen, neue Beziehungsformen berücksichtigen und dem Wunsch nach individueller Selbstverwirklichung einen besonderen Stellenwert einräumen. Aber kann das funktionieren oder hat das dann nichts mehr mit Treue zu tun? Wie treu soll man eigentlich sein, wenn der andere untreu ist? Und wie steht es um Gottes Treue?

Wir widmen uns in diesem Newsletter und in unserem jetzt neu erschienenen Themenheft *anders handeln* der Treue, weil wir hinter diesem ambivalenten, oft missbrauchten Begriff auch eine Kraftquelle vermuten – für gute und für schlechte Zeiten. Die Sehnsucht, sich auf jemanden verlassen zu können, ist jedenfalls groß. Und die Hoffnung, selbst als verlässlich wahrgenommen zu werden, auch. (In unserem neuen Themenheft *anders handeln* schauen wir deshalb genauer hin. Wir besuchen den Männergesangsverein und den Fußballfan, den Bundeswehr-Oberst und die polyamore Gemeinschaft, die Dorfheimkehrerin und die Hundebesitzerin, die Ordensschwester und die Betriebsnachfolger. Sie alle zeigen spannende und unterschiedliche Facetten einer Tugend, die lebendiger ist, als viele glauben. Übrigens: Falls Sie wissen möchten, was die AZ-Redaktion so über die Treue denkt, hören Sie in unseren neuen Podcast rein!)

In diesem Newsletter nähern wir uns der Treue auf ganz unterschiedlichen Pfaden: mit einem Kurzinterview, in dem aus psychotherapeutischer Sicht vor der Untreue gewarnt wird; mit biblischen Perspektiven auf die Treue; mit Fragen zur Treue zu Stars oder zum

Arbeitgeber; mit Buchtipps und mit einem humorvollen Fundstück zu Treuepunkten und zum Problem ihrer Einlösung. Unsere Hoffnung dabei: Gemeinsam mit Ihnen darüber nachzudenken, wem oder was wir treu sein sollten. Und wo es besser ist, Grenzen zu ziehen.

SAGEN SIE MAL, HERR KRÜGER ...

»DER PREIS IST EINFACH ZU HOCH«

Wolfgang Krüger ist Psychotherapeut und Buchautor. In seinem Buch über die Treue stellt er den Konflikt zwischen Vertrauen und Begehren vor. Die Journalistin Eva-Maria Lerch sprach mit ihm für die neue Ausgabe von anders handeln.

Herr Krüger, Sie haben zwei Bücher zum Thema »Treue« geschrieben. Aber immer, wenn Sie das Thema im Bekanntenkreis ansprechen, wird die Stimmung angespannt, zuweilen ernten Sie Fußtritte unter dem Tisch. Warum ist die Treue heute so ein heißes Eisen?

Wolfgang Krüger: Tatsächlich gibt es kaum ein Thema, das so erregt, wo man sich so die Köpfe einschlägt wie beim Thema Treue. Das ist nicht nur im Bekanntenkreis so, sondern auch bei Talkshows. Wenn ich da meine Haltung zum Thema Treue einbringe, eskaliert die Diskussion oft so, dass ich Angst habe, dass mein Kontrahent mir gleich ins Gesicht springt.

Woran liegt das?

Wolfgang Krüger: Wir haben in der Bevölkerung häufig die Meinung, dass die Treue bloß die »Weltanschauung der Gehemmten« ist und nicht zu einer offenen und liberalen Lebenshaltung passt. Wenn ich dagegen deutlich mache, dass Untreue oft auf einer Bindungsschwäche oder einer verzweifelten Suche nach Anerkennung basiert, fühlen sich vor allem Männer häufig angegriffen. Das trifft dann einen wunden Punkt.

Sie behaupten, dass treue Menschen glücklicher sind als untreue?

Wolfgang Krüger: Ja, denn wir sind im Leben absolut darauf angewiesen, dass wir uns auf einen anderen richtig verlassen können. Wir Menschen sind im Grunde einsame Wesen, wir trudeln allein durchs Leben und brauchen, um ein Glück im Leben zu haben, das Gefühl, dass wir uns in den dunkelsten Stunden auf einen anderen verlassen können. Wir schöpfen daraus innere Ruhe, ein Gefühl von Ganzheit. Das Abenteuer Seitensprung aber macht dieses ursprüngliche Vertrauen kaputt: Ich liege neben der einen Frau und denke an die andere. Ich kann das, was ich wirklich bin, nicht mitteilen, nicht offenkundig machen. Da kommt es zu einer Spaltung meines Lebens, meiner Zugehörigkeit. Der Preis ist einfach zu hoch.

Das ganze Gespräch mit Wolfgang Krüger lesen Sie [in unserem neuen anders handeln-Themenheft »Treue«](#).

FUNDSTÜCK

DAS TREUEPUNKTE-FIASKO

Berüchtigt ist die verhängnisvolle Treue des jungen Hotelbesitzers Norman Bates zu seiner Mutter im Hitchcock-Thriller »Psycho«. Nicht weniger verhängnisvoll kann die Einlösung von Treuepunkten sein, wenn man genaue Vorstellungen hat, was man für seine Treue will. Wenn dann noch beide Dramen verschmelzen, kann das sehr lustig werden. Man muss aber genau zuhören – vor allem, wenn man nicht aus Süddeutschland stammt. (Gefunden auf Youtube.)



Suchen



Das Treuepunkte-Flasko

DER FALL

WIE TREU KANN MAN EINEM KÜNSTLER UND SEINEM WERK BLEIBEN?

Was bedeutet es für Fans, wenn die Äußerungen und Handlungen von Künstlerinnen und Künstlern im Widerspruch zu eigenen Wertvorstellungen stehen oder standen?

Der umstrittene Sänger und Komponist Xavier Naidoo steht seit einiger Zeit wieder im Rampenlicht: Mit einem Gastauftritt tauchte er nach einer zweijährigen Auszeit kürzlich im Rahmen einer Show auf und überraschte das Publikum. Der Auftritt löste auch Spekulationen über ein Comeback des Sängers aus, der vor einigen Jahren wegen seines Weltbildes in den Fokus der öffentlichen Debatte geraten war. Damals wurde dem Sänger vorgeworfen, mit rechtsextremen Ansichten zu sympathisieren. Während der Corona-

Pandemie brachte er immer wieder unterschiedlichste Verschwörungstheorien in Umlauf und zeigte Nähe zur rechtsextremen Gruppierung QAnon und zur Reichsbürgerszene. Einzelne Textpassagen seiner Lieder hatten deutlich antisemitische Klischees bedient. Dann, im April 2022, die Wende: Unter dem Hashtag #OneLove postete Naidoo schließlich ein Video, in dem er sich von rechtsextremen Gruppierungen distanzierte und für eigene diskriminierende Aussagen entschuldigte. Danach wurde es still um den Sänger. Bis zum überraschenden Gastauftritt im vergangenen Monat.

Die Reaktionen im Internet nach dem plötzlichen Auftauchen aus der Versenkung fallen unterschiedlich aus. Manche seiner Fans freuen sich über seine Rückkehr auf die Bühne, andere können ihm »die Corona-Schwurbelei« nicht verzeihen. Einige betonen seine Verdienste für die deutschsprachige Musikszene, stellen seine Einzigartigkeit heraus und wünschen sich daher die Rehabilitation des Künstlers. Wieder andere fordern, Werk und Künstler getrennt voneinander zu betrachten. Kritischere Stimmen halten inzwischen beides für unglaubwürdig.

Wessen Werk halten Sie die Treue, obwohl Sie den Künstler oder die Künstlerin inzwischen kritisch sehen?

ZUR UMFRAGE

Wenn Sie noch weitere Gedanken zum Fall haben, schreiben Sie uns an newsletter@andershandeln.de. Die Ergebnisse der Umfrage und eine Auswahl von Leser:innen-Reaktionen werden in unserem nächsten Newsletter veröffentlicht.

**BIS AUF WEITERES
UNVERBRÜCHLICH UND IN
GUTEN ZEITEN FÜR IMMER,
DESHALB SCHAUEN WIR MAL,
WIE ES UM DIE **TREUE**
STEHT. IN UNSEREM NEUEN
THEMENHEFT.**



NACHGESCHAUT



VERTRAUEN ALS BASIS

In der Bibel ist die Treue das Fundament gelingender Beziehungen. Sie zeigt sich sowohl in der Gegenseitigkeit als auch in der Unverbrüchlichkeit.

Geht es in der Bibel um Treue, geht es um Verbindung: zu Gott, zu anderen Menschen, zu den eigenen Fähigkeiten und Talenten, zu anvertrauten Dingen. Das Wort »Vertrauen« liegt ihr zugrunde. Sie ist das Fundament für gelingende Beziehungen, die Bestand haben. Sie umfasst ein weites Feld. Wer treu ist, ist zuverlässig, aufrichtig und wahrhaftig, fürsorglich, gewissenhaft und gerecht. Die Bibel erzählt von Gott auch als dem Garanten für unverbrüchliche Treue. Gott verspricht, immer zu uns zu halten. Manchmal mit der Betonung auf Gegenseitigkeit: »So sollst du nun wissen, dass der Herr, dein Gott, allein Gott ist, der treue Gott, der den Bund und die Barmherzigkeit bis ins tausendste Glied hält denen, die ihn lieben und seine Gebote halten« (5. Mose 7,9). An anderer Stelle können wir von Gottes Treue lesen, die ganz unabhängig ist von unserer: »Sind wir untreu, so bleibt er treu; denn er kann sich selbst nicht verleugnen« (2. Timotheus 2,13). Treue schafft Gemeinschaft, im Geben und Nehmen. Auch Ehepaare versprechen sich Treue. Zu den beliebtesten Trausprüchen zählt ein Vers aus dem Buch Rut in der hebräischen Bibel: »Wo du hingehst, will ich auch hingehen; wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott« (Rut 1,16). Spannend daran: Der Vers bezieht sich auf eine Frauenfreundschaft. Die Geschichte von Rut und Noomi ist eine von Armutsmigration und Frauensolidarität. Sie zeigt, dass Treue nicht ehernes Prinzip einer konservativen Gesellschaft sein muss, sondern dass sie ein revolutionärer Weg sein kann: Aus Treue zueinander und Ehrlichkeit gegenüber sich selbst kann sich scheinbar Unumstößliches, das nicht (mehr) ins Leben passt, auflösen und erneuern. *Sabine Henning*

PRO UND CONTRA

MUSS MAN SEINEM ARBEITGEBER TREU SEIN?

Wir verbringen in der Regel einen großen Teil unserer Zeit bei unserer Arbeitsstelle. Entsteht dabei mehr als eine Geschäftsbeziehung zum Brötchengeber?



PRO Wie es in den Wald hineinruft

Ulrike Berg, AZ-Chefredakteurin: »Du hast zwar morgen frei, aber kannst du trotzdem kommen? Wir haben drei Krankheitsfälle!« – »Nutz doch bitte dein privates Auto für den Dienstermin. Kriegt ja auch Kilometergeld.« – »Leider ist unsere Auftragslage schlecht. Die gesamte Belegschaft muss daher für ein halbes Jahr auf einen Teil des Gehalts verzichten. Ist selbstverständlich freiwillig – aber Sie möchten doch nicht, dass wir Leute entlassen, oder ...?« Zwischen Arbeitgebenden und Arbeitnehmenden existiert (hoffentlich) ein juristisch geprüfter Arbeitsvertrag – und den müssen selbstverständlich beide Seiten einhalten. Aber was gilt darüber hinaus? Rein rechtlich: gar nichts. Weder ist der Arbeitgebende dazu verpflichtet, den Mitarbeitenden Aufmerksamkeiten zukommen zu lassen, noch muss der oder die Arbeitnehmende »mal eben einspringen« oder über den arbeitsrechtlichen Rahmen hinaus Einsatz zeigen. Die Realität sieht meist anders aus: Vom Arbeitnehmenden wird ein »Mehr als Dienst nach Vorschrift« erwartet, vom Arbeitgebenden ein »Mehr an Fürsorge« für den Arbeitnehmenden. Und wo Erwartungen nicht erfüllt werden, entsteht Unzufriedenheit – im schlimmsten Falle sogar dauerhafter Unfrieden. Wie so oft im Leben gilt: »Wie es in den Wald hineinruft, so schallt es heraus.« Treu sein geht – auch im Arbeitsleben – dann, wenn beide Seiten einander in gleichem Maße treu sind und Treue, Fairness und Zugeständnisse nicht in »Ausnutzen« oder gar »Ausbeutung« ausarten – weder von Arbeitgeber- noch von Arbeitnehmerseite. Erhöhte Erwartungen: gern – aber Geben und Nehmen müssen sich die Waage halten. Was hilft, ist Klarheit und Kommunikation. Beide Seiten müssen sich bewusst sein, wann sie etwas erwarten oder einfordern, auf das rechtlich kein Anspruch besteht. Und sollten das auch offen zugeben. Ein »Danke« ist dabei das Minimum – eine treue Gegenleistung an anderer Stelle eigentlich Ehrensache! Und entsteht auf Dauer auf einer Seite der Eindruck, dass die Waage nicht mehr im Gleichgewicht ist, muss ein Gespräch her. Und zwar auf Augenhöhe und ohne Angst vor juristischen Konsequenzen. Denn Treue hat mit Vertrauen zu tun. Im Arbeitsleben genauso wie im richtigen Leben.



CONTRA Moralisch aufgeladen

Linda Giering, AZ-Redakteurin: Ich möchte hier jetzt lieber nicht schreiben, dass ich Treue gegenüber dem Arbeitgeber schlecht oder gar falsch finde. Schließlich schreibe ich hier für meinen Arbeitgeber – den ich wahnsinnig schätze! Trotzdem ist »Treue« im Arbeitskontext nicht der richtige Begriff. Das Verhältnis zwischen mir und meinem Arbeitgeber ist durch einen Arbeitsvertrag geregelt, der uns beide mit bestimmten Rechten und Pflichten ausstattet. Dazu gehört, dass ich jeden Tag zur Arbeit erscheine, die

Aufgaben erledige, die mir zugedacht sind und nichts tue, was meinem Arbeitgeber schadet (auch nach dem Ende des Arbeitsverhältnisses). Diesen Pflichten nachzukommen, hat erst mal nichts mit tugendhafter Treue zu tun. Ein Gefühl der Verbundenheit und Zugehörigkeit entsteht bei einem guten Arbeitgeber trotzdem, wenn er den Mitarbeitenden gegenüber verlässlich ist, mit ihnen nach Lösungen für Probleme sucht und in Krisenzeiten eine Stütze ist (wie zum Beispiel mein Arbeitgeber). Natürlich geht es auch im Arbeitsalltag um Beziehungen, die Menschen miteinander eingehen. Mit meinen Kolleginnen und Kollegen feiere ich Erfolge, verbringe den Großteil meines Tages mit ihnen und erlebe sie in schwachen und starken Momenten. Der Spirit, der so entsteht, ist wunderschön und eine echte Bereicherung. Den stellt aber auch nicht in Frage, wer den Arbeitgeber – aus welchem Grund auch immer – wechselt. In einem Interview mit dem Kirchlichen Dienst in der Arbeitswelt wurde das Einfordern von Treue in einem Arbeitsverhältnis, die über Verlässlichkeit und Loyalität hinausgeht, sogar als ungesund bezeichnet: Wenn der Arbeitgeber gekränkt ist, weil eine Mitarbeiterin die Stelle wechselt oder die Mitarbeitenden es als Abwertung empfinden, wenn Aufgaben und Arbeitsbedingungen verändert werden, treten überzogene Treueerwartungen zutage. Hier geht es jedoch nicht um private Freundschaften und Beziehungen, in denen eine solche Reaktion angemessen wäre, sondern um ein Arbeitsverhältnis, das durch freundschaftlichen Umgang lediglich tugendhaft-moralisch aufgeladen ist.

BUCHTIPPS

VON ERREICHBAREN UND UNERREICHBAREN HORIZONTEN



Die Frau, die zu sehr liebte. Roman nach einer wahren Geschichte
von Hera Lind, Diana Verlag, München 2015.

Zugegeben: Titel und Cover sind eher abtörend und lassen eine schnulzige und triviale Liebesgeschichte vermuten, wie man sie tausendfach lesen kann. Und wenn es nicht der Tipp einer Freundin gewesen wäre, hätte ich dieses Buch sicher niemals zur Hand genommen. Was überaus schade gewesen wäre! Denn Hera Lind erzählt auf einfühlsame und mitreißende Weise die packende und überaus spannende Geschichte der dreifachen Mutter und Arztfrau Linda, die zwar nach außen »alles hat« und ein beneidenswertes Leben führt, sich aber nach Liebe und Aufmerksamkeit sehnt. Die typische Midlife-Crisis eben – so weit nicht überraschend. Auch nicht, dass Linda sich in dieser Situation Hals über Kopf in einen erfolgreichen

Bankdirektor verliebt und in ein Abenteuer stürzt. Doch was dann folgt, ist schier unglaublich! Liebe macht blind, Treue (oftmals) auch, das wissen wir – und wähen uns in dieser Hinsicht in Sicherheit, denn »wir sind ja nicht blöd«. Doch bei der Lektüre werden wir eines Besseren belehrt, denn feinsinnig nimmt Hera Lind die Leserin mit in die komplexe Gefühlswelt der Protagonistin, komplette Identifikation mit und großes Verständnis für Linda inbegriffen. Die Leserin lebt und leidet mit ihr, spürt die Dilemmata, in die Linda gerät, mit jeder Faser des Körpers und der Seele. Und das noch mal mehr, weil man sich nicht mit dem beruhigenden Gedanken »ist ja alles nur frei erfunden« von der Story distanzieren kann, denn: Hera Lind erzählt in ihrem Roman eine wahre Geschichte. Sie endet, so viel kann man sagen ohne zu arg zu spoilern, mit Mord und Totschlag. Unbedingt lesenswert – und daher meine Empfehlung (sicherlich eher für Frauen) als diesjährige Sommerlektüre. *Ulrike Berg*



Gott hat keinen Plan für dein Leben – aber 1000 Möglichkeiten, mit dir ans Ziel zu kommen
 von Manuel Schmid, Brunnen Verlag, Gießen 2022.

Das Leben ist kompliziert. Und das ist eine Untertreibung. Auch die Sicherheit anscheinend ewig gültiger Dogmen hilft da wenig. Mitten im Chaos der modernen Welt trotzdem mit Gott zu rechnen, ist etwas ganz anderes. Dazu will das Buch des Schweizer Theologen Manuel Schmid inspirieren. Schmid arbeitet für das RefLab der Reformierten Kirche Kanton Zürich, »ein digitales Lagerfeuer für spirituelle Nomad:innen und Entdecker:innen«. Hier produziert er mit einem Kollegen unter anderem auch den Podcast »ausgeglaubt« und stellt sich ganz grundsätzlichen Fragen: Was heißt das eigentlich, Christ zu sein? Woran glauben Christen und was können sie getrost aufgeben? Und wie ist das zum Beispiel mit der Unveränderlichkeit Gottes? Ist Gott eigentlich zuverlässig? Dieser Frage geht Schmid auch in seinem Buch auf die Spur, sein Antwortversuch findet sich – mit einer Lesezeit von nur 3 Minuten! – auch auf der [ref.lab-Internetseite](#). *Axel Reimann*

UND DANN ...



Liebe Leserin, lieber Leser, wenn Sie Ihre Gedanken zum Newsletter-Thema mit uns und anderen Leser:innen teilen möchten, schreiben Sie uns an newsletter@andershandeln.de.

Als **Reaktion auf unseren April-Newsletter »Grenzen der Verantwortung«** haben uns Zuschriften erreicht, die vor allem auf den geschilderten Fall eines Amoklaufs in den USA Bezug nehmen, für den auch die Eltern des Täters verurteilt wurden.

Unsere Leserin Christine Dodt schreibt dazu:

Im konkreten Fall ist die Verantwortung der Eltern klar. In vielen Fällen ist nicht klar, ob die Eltern die Tat hätten verhindern können ...

Peter Lehmann:

Jede und Jeder ist allein und persönlich für sein Handeln und Tun verantwortlich. Die Frage, ob die Eltern für ihre Kinder verantwortlich sind (ab welchem Alter nicht mehr?), ist genauso falsch wie die umgekehrte Frage: Sind die Kinder zur Verantwortung zu ziehen, wenn die Eltern schuldig geworden sind (die böse Frage der Kollektivschuld). Und wenn schon die Frage nach der Verantwortung ausgerechnet an einem Fall aus den USA festgemacht wird, gehört sie in den gesellschaftlichen, politischen und sozialen Zusammenhang: In einem Land, in dem es zur Freiheit des Einzelnen gehört, eine Waffe zu tragen, ist die Gesellschaft als ganze verantwortlich.

Bei der begleitenden **Umfrage im April-Newsletter** (»Sollen Eltern für die Taten ihrer jugendlichen Kinder verantwortlich gemacht werden?«) gab es folgendes Ergebnis:

79,8 Prozent der Teilnehmenden meinen: »Ja, wenn sie die Tat hätten verhindern können.«

8,5 Prozent finden: »Ja. ›Eltern haften für ihre Kinder‹ steht doch schon auf jedem Baustellenschild.«

6,5 Prozent geben zu bedenken: »Nein, geschossen hat der Schüler schließlich aus eigenem Antrieb und nicht auf Geheiß der Eltern.«

5,2 Prozent: »Weiß nicht.«

(Teilnehmendenzahl: 248)

Sie können diesen Newsletter [hier](#) weiterempfehlen.

Die nächste Ausgabe erscheint am Sonntag, 16. Juni 2024.

Kennen Sie schon unseren anderen, wöchentlich erscheinenden Newsletter »die andere zeit«?

Sie können ihn [hier](#) abonnieren.

Andere Zeiten e.V.
Fischers Allee 18
22763 Hamburg
Deutschland

040 / 47 11 27 57

newsletter@andershandeln.de

Redaktion: Ulrike Berg, Elisabeth Cziesla, Linda Giering, Sabine Henning, Iris Macke (verantwortlich), Axel Reimann, Kirsten Westhuis

Gestaltung: Jennifer van Rooyen

Illustration/Karikatur: Sarah Matuszewski

Kopf-Illustrationen: Sarah Matuszewski

[Datenschutzerklärung](#)

[Newsletter abonnieren](#)

[Newsletter weiterempfehlen](#)

[Newsletter abbestellen](#)

Wenn Sie diese E-Mail (an: seifert@anderezeiten.de) nicht mehr empfangen möchten, können Sie diese **hier** kostenlos abbestellen.